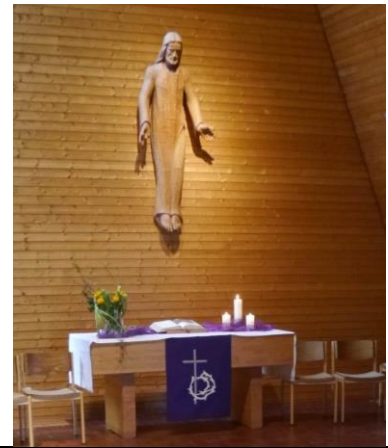


Vertrauen lernen im Ernstfall

**Predigt, Gedanken, Gebete und Lieder
für Sonntag, 22. März 2020**

Pfarrer Theo Breisacher (in Corona-Zeiten nur in schriftlicher Form)



* Lied: EG 408

1. Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott
das Himmelszelt, ihm gehört der Raum, die
Zeit, sein ist auch die Ewigkeit.
2. Und sein eigen bin auch ich. Gottes Hände
halten mich gleich dem Sternlein in der Bahn;
keins fällt je aus Gottes Plan.
3. Wo ich bin, hält Gott die Wacht,
führt und schirmt mich Tag und Nacht;
über Bitten und Verstehn
muss sein Wille mir geschehn.
5. Lieber Gott, du bist so groß,
und ich lieg in deinem Schoß
wie im Mutterschoß ein Kind;
Liebe deckt und birgt mich lind.
6. Leb ich, Gott, bist du bei mir,
sterb ich, bleib ich auch bei dir,
und im Leben und im Tod
bin ich dein, du lieber Gott!

Text: Arno Pötzsch 1934/1949
Melodie: Christian Lahusen 1948

<https://www.youtube.com/watch?v=qRfR86VAw8c>

* Begrüßung

**Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Mitchristen,**

ganz herzlich grüße ich Sie auf diesem Wege
aus dem evangelischen Pfarramt!

Leider nicht aus der Kirche. Aus bekannten
Gründen ist dies im Moment ja nicht möglich.
Alle Anstrengungen der Gesellschaft sind
aktuell vor allem darauf gerichtet, die bisher
rasante Verbreitung des Corona-Virus
möglichst zu stoppen. Am Samstag war in der
Zeitung zu lesen, dass das „Zeitfenster“ **noch**
offen sei, um einen explosionsartigen Anstieg
der Ansteckungen zu vermeiden. Beten wir
dafür, dass dies gelingen möge und sich
möglichst alle an die Vorgaben halten.

Trotz Ausnahmesituation und manchen Ängs-
ten nehme ich aber auch viel Gelassenheit
und viele kreative Ideen wahr: Die Schulen
sind zwar geschlossen, aber die Schüler
erhalten Aufgaben über verschiedene Internet-
Plattformen (und bearbeiten diese hoffentlich
auch ... 😊). Lehrerkonferenzen werden
mancherorts als Videokonferenzen geschaltet.
Die Hausarbeit in den Familien wird ganz neu
verteilt. Ganz vieles läuft langsamer und ent-
spannter als sonst im stressigen Alltag. Und
man hat in den Familien sehr viel Zeit zum
Austausch und zur Begegnung.

Manche entdecken wieder neu den Wert guter
Nachbarschaft bzw. sind froh, dass man sich
schon immer gegenseitig geholfen hat.
Inzwischen gibt es ja die unterschiedlichsten
Hilfsangebote für alle, die Unterstützung
benötigen.

Freilich gibt es auch großen Sorgen: Einzelhändlern oder Gastwirten fehlen über Wochen die notwendigen Einnahmen, während die finanziellen Verpflichtungen weiterlaufen. Viele Freiberufler sorgen sich um ihre Zukunft, weil sie im Gegensatz zu allen Festangestellten keine regelmäßigen Lohnzahlungen auf dem Konto haben. Mitarbeitende in Kliniken, Seniorenheimen oder Arztpraxen haben Angst davor, sich während des Dienstes anzustecken – zumal an vielen Stellen notwendige Schutzkleidung auszugehen droht bzw. aktuell schon fehlt.

Rein statistisch betrachtet wird eine Corona-Erkrankung bei der großen Mehrheit der Bevölkerung erträglich verlaufen (sagen zumindest die Experten). Im Internet werden zum Glück nicht nur Statistiken über Infizierte, sondern auch über Geheilte veröffentlicht. Aber wenn man selber Diabetes hat oder unter Asthma leidet oder zur älteren Generation gehört oder bereits vorher an Krebs oder einem anderen schweren Leiden erkrankt war, können die Befürchtungen noch einmal deutlich bedrängender werden. Da kann man die Sorge vor einer möglichen Ansteckung vermutlich nicht mehr so leicht von sich wegschieben.

In den folgenden Gedanken und Gebeten möchte ich beides aufgreifen: die Sorgen und die Gelassenheit. Wir müssen nicht die Helden spielen, sondern dürfen unsere Sorgen im Gebet vor Gott bringen. Als Christen wollen wir aber natürlich auch davon sprechen, was uns Hoffnung gibt in solchen außergewöhnlichen Zeiten und wo wir Mut und Zuversicht herbekommen können.

Zu den meisten der folgenden Liedern habe ich Ihnen einen Link auf YouTube herausgesucht. Sie haben auf diese Weise die Möglichkeit, sich eine gottesdienstliche Atmosphäre zu schaffen. Sie können am Sonntagmorgen aber auch zunächst einen Live-Gottesdienst im Fernsehen oder Internet anschauen oder mitfeiern und diese Texte später lesen.

Wie auch immer es Ihnen gerade geht und wo auch immer Sie gerade sind: Seien Sie gesegnet!

* Psalmgebet: Psalm 23

Psalm 23 ist wahrscheinlich auch deshalb so beliebt, weil hier beides im Leben anschaulich beschrieben ist: die schönen und die schweren Zeiten. Beides gehört dazu. Beides ist oft ganz eng ineinander verwoben. Gott ist nicht nur „finstern Tal“ dabei, sondern auch auf den „grünen Auen“.

Bei dem Vers mit den „Feinden“ denken manche vielleicht unwillkürlich, ob man überhaupt von „Feinden“ sprechen darf. König David, von dem das Gebet stammt, hatte bekanntlich viele Feinde, die ihm das Leben schwer machten. Ich selbst denke eher an „Feinde“ im übertragenen Sinn: Wenn wir diesen Psalm am Ostermorgen beten, ist der „Feind“ natürlich der Tod, der uns alle bedroht.

Und im Moment ist sicher der Corona-Virus unser aller Feind. Für den gilt übrigens nicht das Gebot Jesu, auch seine Feinde zu lieben. Vielmehr redet der Psalm davon, dass Gott uns segnet und uns den Tisch deckt – auch angesichts dieses Feindes ...

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

* Gebet

Allmächtiger, ewiger Gott, wer hätte eine solche Situation noch vor zwei Monaten für möglich gehalten? Sämtliche Schulen und Kindergärten sind geschlossen. Niemand kann ins Restaurant oder ins Schwimmbad oder ins Museum. An Beerdigungen dürfen nicht mehr als zehn Personen teilnehmen. Und am Sonntag dürfen wir uns nicht einmal zu Gottesdiensten in unseren Kirchen versammeln. Es sind wahrlich außergewöhnliche Zeiten!

Wir danken dir, Vater im Himmel, dass wir dennoch im Glauben miteinander verbunden sind, auch wenn wir nicht in der Kirche nebeneinander sitzen.

Wir danken dir, dass unser gesellschaftliches System auch unter diesen außergewöhnlichen Bedingungen funktioniert. Wir danken dir, dass wir uns um Nahrung und Kleidung und die äußere Sicherheit keine Sorgen machen müssen.

Wir danken dir auch, dass so viele bereit sind, sich in der Nachbarschaft und darüber hinaus um andere Menschen zu kümmern.

So hilf uns doch, dass wir uns als Gesellschaft in dieser besonderen Situation bewähren. Wehre allen, die nur an sich denken. Segne und beschütze, wo immer sich Menschen für andere einsetzen.

Segne das Miteinander auch in unserer Kirchengemeinde. Sprich zu uns, wenn wir dein Wort lesen. Öffne uns die Herzen, wenn wir über dein Wort nachdenken.

So lass uns allen auch diese besondere Zeit zum Segen werden. Amen.

* **Lied: Lobe den Herrn, meine Seele** (NL 68)

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen. Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen. Lobe, lobe den Herrn, loben den Herrn, meine Seele ...

<https://www.youtube.com/watch?v=wDaoONIN3Zc>

* Lesung: Jesaja 54

In den Kapiteln ab Jesaja 40 geht es vor allem um das Thema, dass Gott sich nach der furchtbaren Katastrophe des Babylonischen Exils seinem Volk Israel erneut in Liebe und Barmherzigkeit zuwendet.

Auch in Kapitel 54 wird das Erbarmen Gottes seinem Zorn gegenübergestellt (Vers 7ff):

Gott sagt: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

[= die alttestamentliche Lesung zum heutigen Sonntag Lätare – freut euch]

* **Lied: „Komm und lobe den Herrn“** (NL 169)
(Zehntausend Gründe)

Komm und lobe den Herrn, meine Seele singt, bete den König an! Sing wie niemals zuvor nur für ihn und bete den König an!

1. Ein neuer Tag und ein neuer Morgen und wieder bring ich dir mein Lob, was auch vor mir liegt und was immer auch geschehen mag lass mich noch singen wenn der Abend kommt ...

<https://www.youtube.com/watch?v=4TXFigcT27A>

* Predigt

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser, in diesen außergewöhnlichen Corona-Zeiten gibt es auch noch Meldungen, über die man schmunzeln kann:

In Polen benutzt man beschlagnahmten Wodka als Desinfektionsmittel. Dieser Tage wurden 430.000 Liter Alkohol den öffentlichen Einrichtungen übergeben. Bei Razzien hatte man diesen Alkohol beschlagnahmt. Die illegale Ware hätte eigentlich vernichtet werden sollen. Nun wird sie einem sinnvollen Zweck zugeführt: Öffentliche Verkehrsmittel und Krankenhäuser werden nun mit Wodka gereinigt und desinfiziert. Da waren die sonst viel gescholtenen Beamten einmal schnell, findig und kreativ. Gut gemacht, kann man da nur sagen.

Doch es gibt auch Berichte vom Verhalten einzelner Bürger, da kann man nur den Kopf schütteln: Es wird von Kunden erzählt, die Unmengen an Desinfektionsmittel gekauft und gehortet haben. Material, das der Käufer in der großen Menge niemals brauchen wird. Das aber nun an wichtigeren Stellen fehlt.

In Berlin haben Unbekannte eine gesamte LKW-Ladung mit einigen Zehntausend Atemschutzmasken geklaut, die für die Charité bestimmt waren. Vermutlich will man sie auf dem Schwarzmarkt teuer verhöckern. Im Krankenhaus fehlen sie nun. Und sie würden dort dringend benötigt!

Aus anderen Städten berichtet die Polizei, dass Gauner vornehmlich bei älteren Menschen geklingelt hätten und – angeblich im Auftrag von Behörden – Gebühren für notwendige Corona-Tests verlangten.

Nicht zu vergessen die Sorge um das Klopapier, über das nun überall gesprochen wird. Weshalb die Deutschen sich gerade darüber Sorgen machen und deshalb Unmengen hamstern und horten? Keine Ahnung.

Im Internet fand ich dazu eine passende Karikatur: ***Ein Schiffbrüchiger erreicht mit letzter Kraft eine einsame Insel. Im Hintergrund erkennt man das sinkende Schiff. Die Insel ist (fast) leer. In der Mitte steht***

lediglich eine Palme. Und: Fünf Rollen Klopapier. Schön verteilt auf der Insel. Der Schiffbrüchige klettert aus dem Meer und jubelt: „Mein Überleben ist gesichert!“ 😊

Frankreich hat angeblich andere Sorgen: Da seien Kondome und Rotwein knapp geworden. Und in den USA gäbe es keine Pistolen mehr zu kaufen. Ob das echte Nachrichten sind oder ob damit nur alte Klischees und Vorurteile aufgewärmt werden? Ich kann es nicht nachprüfen.

Allerdings ist die Neigung zu Hamsterkäufen gerade bei Lebensmitteln ein echtes Problem, das viele Menschen im Moment mit der Corona-Krise haben: Sie haben Angst davor, zu kurz zu kommen. Sie haben Angst davor, verzichten zu müssen. Sie finden es unzumutbar, auch nur eine bestimmte Zeit ihre Lustbefriedigung zurückstellen zu müssen.

Über diese Beobachtung möchte ich im Folgenden gerne etwas mit Ihnen nachdenken:

Eigentlich ist es völlig irrational, sich jetzt mit Unmengen an Klopapier einzudecken. Da gibt es wahrlich andere Dinge, über die man sich Sorgen machen müsste. Als kleiner Junge in den 60iger Jahren kann ich mich an manchen Besuch bei älteren Herrschaften erinnern, da lagen noch geschnittene Zeitungen auf dem stillen Örtchen. Geht zur Not auch!

Und für alle, bei denen es in den kommenden Wochen gerade an dieser Stelle knapp werden sollte: Für unser Gemeindehaus kaufen wir stets größere Mengen ein, um günstigere Preise zu bekommen. Geben Sie mir also Bescheid, wenn Sie in „Not“ sind. Aber sagen Sie es bitte nicht weiter: Sonst muss ich noch fürchten, überfallen zu werden ... 😊

Scherz beiseite: Ich glaube, wir alle haben uns in den Jahren des Wohlstandes viel zu sehr daran gewöhnt, dass wir immer alles sofort zur Verfügung haben. Dass wir jeden Wunsch möglichst schnell erfüllen können. Dass wir jede Lust sofort befriedigen können: Man kann den ganzen Winter über Erdbeeren kaufen. Und übers Internet kann man seinen Lieblingspielfilm jederzeit genau dann anschauen, wenn man gerade Lust darauf hat. Und so weiter.

Wir sind schlicht nicht mehr darin geübt, zu warten. Und es fällt uns furchtbar schwer, wenn wir verzichten müssen. Wenn ein Wunsch einmal nicht sofort erfüllt werden kann.

Und noch mehr: Wir haben uns alle sehr daran gewöhnt, immer alles im Griff zu haben. Wir haben für fast jede Eventualität vorgesorgt. Es gibt für fast jeden nur denkbaren Notfall eine Versicherung.

Dieses Gefühl der Sicherheit, des Abgesichert-Seins wird nun plötzlich durch die Corona-Krise erheblich erschüttert. Viele spüren deshalb offenbar eine tiefe Verunsicherung. Die sich wiederum im sinnlosen Hamstern und Horten zeigt.

Menschen, die Angst haben, handeln bekanntlich oft völlig irrational und überzogen. Umso mehr müssen wir uns gegenseitig dabei helfen, nüchtern zu bleiben. Müssen „Fake-News“ von seriösen Nachrichten unterscheiden. Müssen uns gegenseitig darin unterstützen, dass wir uns nicht in unrealistische Befürchtungen hineinsteigern.

Gleichzeitig müssen wir aber auch berechnete Ängste ernst nehmen: Die Angst etwa vor einer Ansteckung, wenn man bereits eine schwere Vorerkrankung hat. Oder wenn man im Dienst ständig mit Corona-Patienten zu tun hat. Oder wenn man als Polizist oder Notfallmediziner eingreifen muss und dabei nicht die Ein-Meter-Fünzig-Abstand-Regel einhalten kann.

Ich glaube, wir müssen in dieser außergewöhnlichen Zeit vor allem eines wieder lernen: Vertrauen!

Wer alles im Griff hat, der braucht kein Vertrauen: Er oder sie fühlt sich sicher und nach jeder Seite abgesichert. Und hat dieses Vertrauen vermutlich auch gar nicht mehr gelernt.

Wir müssen wieder vertrauen lernen. Schon in ganz alltäglichen Situationen: Wer im Supermarkt vor einem leeren Nudelregal steht, der muss darauf vertrauen, dass die Ware zwei, drei Tage später wieder da ist. Und im Moment muss sich nun wirklich keiner darüber Sorgen machen, es könnte in einem Monat nicht genügend zu essen geben.

Ganz anders sieht es da für Freiberufler oder Firmenchefs aus, die durch die Krise in finanzielle Schieflage gekommen sind oder in nächster Zeit zu kommen drohen: Für sie ist es vermutlich schon erheblich schwieriger, den Zusagen der Politik zu vertrauen. Zwar wird versichert und beteuert, dass keiner nur wegen Corona wirtschaftlich unter die Räder kommen wird. Doch wie es am Ende aussieht und in welcher Höhe die öffentliche Hand finanzielle Hilfen leisten kann, ist noch überhaupt nicht ausgemacht.

Da ist Vertrauen schon ungemein schwieriger. Und doch gibt es keine Alternative dazu: Man muss sich im Vertrauen üben. Mancher muss dieses Vertrauen vielleicht auch wieder ganz neu lernen: Andere beim Wort nehmen. Ihrer Zusage Vertrauen schenken. Und sich zugleich so verhalten, dass andere einem vertrauen können.

Ich finde, wir sollten uns darüber freuen, dass es im Moment so viele Angebote gibt, wie sich Bürger gegenseitig unterstützen. Und es gibt keinen Grund, an unserem sozialen Netz zu zweifeln: Man muss nicht gleich den Teufel an die Wand malen. Wir sind im Vergleich zu anderen Ländern in fast allen Bereichen außergewöhnlich gut aufgestellt mit Hilfen durch die öffentliche Hand.

In dieser Hinsicht sollten wir zuversichtlich bleiben. Und dem Zusammenhalt und den staatlichen Hilfen **vertrauen**.

Noch wichtiger, aber vielleicht auch schwieriger scheint mir das andere zu sein, **dass wir uns im Gottvertrauen üben**. Denn trotz aller Absicherung haben wir vieles überhaupt nicht in der Hand: Was, wenn wir uns doch irgendwann anstecken? Was, wenn unsere Eltern tatsächlich schwer krank werden? Was, wenn es auch in unserem Land noch viel mehr Todesfälle als bisher gibt?

Und wie ist es bei Krankenpflegern oder Ärztinnen, die Angst haben vor einer Ansteckung? Wie ist es in angespannten Familiensituationen? Wenn man sich auch vorher schon ständig aneinander gerieben hat und nun wochenlang auf engstem Raum zusammenleben soll?

Wie können wir angesichts dieser durchaus realistischen Sorgen und berechtigten Ängste Vertrauen haben und Vertrauen einüben?

Es betet sich in den „Sonnentagen des Lebens“ meistens leicht: **„Der Herr ist mein Hirte: Mir wird nichts fehlen.“** (Psalm 23)
Können wir auch dann noch auf Gottes Fürsorge vertrauen, wenn die Zukunft ziemlich ungewiss vor uns liegt? Können wir auch in solchen Situationen fest darauf vertrauen, dass uns nichts fehlen wird? Zumindest nichts, was wirklich wichtig ist?

Im Römerbrief schreibt der Apostel Paulus: **„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Gefahr? Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Mächtige noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ... uns scheiden kann von der Liebe Gottes.“** (Römer 8) Da liest man oft so schnell darüber hinweg, wenn es einem gut geht. Aber wie ist es, wenn die Angst einem plötzlich überfällt? Wenn man tatsächlich in gefährliche Situationen gerät?

Dann bekommt unser Gottvertrauen ganz schnell Risse. Dann ist das Gefühl von Geborgenheit und innerem Frieden oft ganz schnell verfliegen.

Und plötzlich steht dann die Frage im Raum: Wie findet man das verlorene Vertrauen dann wieder zurück? Kann man Vertrauen überhaupt einüben? Und kann man überhaupt Vertrauen einüben, wenn man Angst hat und einem der Zweifel quält?

Meine Antwort: Ja, man kann! Man kann auch in solchen Situationen Vertrauen lernen. **Man kann es überhaupt nur dadurch lernen, indem man es tut. Indem man es wagt, Gott beim Wort zu nehmen.**

Hört sich das für Sie seltsam an? Dann kann Ihnen vielleicht das folgende Beispiel helfen:

Schwimmen lernt man bekanntlich nicht auf der Luftmatratze. Schwimmen lernt man auch nicht dadurch, dass man auf der Liegewiese die richtigen Bewegungen trainiert. Schwimmen lernt man natürlich im Wasser. Und erfahrungsgemäß am besten im tiefen Wasser. Nicht im Nichtschwimmer-Becken, wo man nach jedem dritten Zug in Versuchung gerät, mit den Füßen den Boden zu berühren, um sich sicher zu fühlen.

Genauso lernt man Vertrauen vor allem in schwierigen Zeiten des Lebens. Mein Eindruck ist, dass wir in dieser Hinsicht auch als Christen lange Zeit „Trockenschwimmer“ waren.

Was meine ich damit? Es ging unserem Land, es ging auch uns Christen in den letzten Jahren und Jahrzehnten meistens richtig gut. Manchmal vielleicht zu gut. Die Katastrophen waren immer irgendwo anders. Immer waren andere getroffen: Die Ebola-Epidemie in Afrika. Die verheerenden Tsunamis in Indonesien oder in Japan. Hungersnöte in den Ländern südlich der Sahara. Um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Immer waren die Notlagen weit weg. Jahrelang waren wir im Blick auf unser Gottvertrauen quasi „Trockenschwimmer“ (von persönlichen Notsituationen natürlich abgesehen). Doch nun ist plötzlich der Ernstfall da. Nun müssen wir es lernen, in außergewöhnlichen Zeiten, in realistischen Gefahren und Ängsten auf Gott zu vertrauen.

Aber nun **können** wir es auch lernen, unsere Zukunft bewusst in Gottes Hand zu legen. Das ist die Chance des Augenblicks! Nun sind wir plötzlich im tiefen Wasser, in dem man keinen Boden mehr unter den Füßen spürt. Nun müssen wir es wagen, auf Gott zu vertrauen. Nun müssen wir das ausprobieren, uns in Gottes Hand fallen lassen. Nun ist plötzlich Ernstfall.

Ich wünsche uns allen sehr, dass wir spüren und erfahren, dass uns der Glaube auch in turbulenten Zeiten wirklich trägt. Dass Gott uns nicht enttäuscht, auch wenn nicht gleich jede Bitte erhört wird. Dass er zu seinem Wort steht und für uns sorgt und wir im richtigen Moment die nötige Kraft bekommen. Selbst wenn die Krise lange dauern sollte. Selbst wenn es hinterher auch nicht sofort wieder aufwärts geht ... Das ist die Chance des „Ernstfalles“: Auf Gott zu vertrauen, dass man nicht untergeht, sondern getragen wird! –

Ich wurde bei der Vorbereitung an ein Erlebnis aus meiner Studentenzeit erinnert: Eigentlich eine ziemlich harmlose Beobachtung. Aber sie hat sich mir damals tief eingeprägt:

Ich wohnte drei Jahre lang in Tübingen-Derendingen. Der tägliche Weg mit dem Fahrrad zur Uni führte an der „Steinlach“

entlang. Das ist ein kleines ruhiges Flüsschen, ähnlich wie der Neumagen hier in Staufen. Es war ein sonniger Tag. Das Wasser war ruhig und klar. Das Ufer und die Bäume spiegelten sich in dem klaren Wasser. Doch einen halben Kilometer flussabwärts war das gleiche Wasser in der Steinlach plötzlich alles andere als klar: Überall sah man kleine Bläschen auf dem Wasser schwimmen. Überall hatte sich Schaum gebildet.

Was war geschehen? Um die Fließgeschwindigkeit des Flusses zu verlangsamen, hatte man ein kleines Wehr gebaut. Und an diesem Wehr stürzte das Wasser einen halben Meter in die Tiefe. Eigentlich etwas völlig Normales. Aber dieser kleine Sturz in die Tiefe brachte plötzlich zu Tage, dass das Wasser in Wirklichkeit doch nicht so rein war, wie es schien. Durch diese kleine Erschütterung wurde die Verunreinigung des Wasser plötzlich für alle sichtbar. Sie war natürlich schon vorher da. Da war schon vorher nicht alles in Ordnung. Aber man konnte es nicht sehen.

Mich hat diese scheinbar harmlose Beobachtung schon damals beeindruckt. Und daran musste ich auch in unserer gegenwärtigen Corona-Situation denken: Schon eine mittlere Erschütterung kann offenbar dazu führen, dass das wahre Wesen einer Sache zum Vorschein kommt.

Ich denke, so ähnlich kann es auch bei unserem unserm Glauben sein: Oft zeigt es sich erst im Ernstfall, ob unser Christsein Tiefgang hat. Oft zeigt es sich erst im Ernstfall, wie oberflächlich unsere Glaubenspraxis mit der Zeit vielleicht geworden ist. Wie gedankenlos wir unsere Gebete oft herunterbeten. Wie wenig wir oft beim Bibellesen wirklich in die Tiefe gehen.

So gesehen kann uns diese außergewöhnliche Situation vielleicht sogar zum Segen werden: Wenn dadurch offenbar wird, wie brüchig und schwach unser Gottvertrauen vorher gewesen ist. Und wie ungeübt wir bisher gewesen sind, unser Leben und unsere Zukunft auch in kritischen Zeiten vertrauensvoll in Gottes Hand zu legen.

So mag diese außergewöhnliche Zeit mit Schulschließungen und Versammlungsverbot auf öffentlichen Plätzen beides bewirken:

Sie kann uns zum einen zeigen, wie schwach und wie ungeübt unser Glaube bisher vielleicht gewesen ist. Vielleicht auch wie wenig Tiefgang unser Christsein bisher hatte. Wie wenig unser Leben wirklich in Gott und in Jesus verwurzelt war.

Zugleich ist der gegenwärtige Ernstfall aber auch eine Chance: Wir können genau das tun, was uns bisher vielleicht gefehlt hat: das Vertrauen in die Fürsorge des himmlischen Vaters einüben. Nun können wir tun, was uns bisher vielleicht erspart geblieben ist: Unseren Glauben im Ernstfall zu bewähren. –

Ein Kollege von mir hat darauf hingewiesen, dass wir in diesen Tagen oft nur darauf schauen, was uns „Corona“ alles **nimmt**: Konzerte, Schwimmbadbesuche, soziale Kontakte, Betreuung der Kinder in der Kita und in der Schule, Gottesdienste, Gemeindegruppen und so weiter.

Als Christen sollten wir dagegen viel mehr darauf schauen, was uns Jesus Christus und der Glaube gerade in solchen Zeiten **gibt**: Hoffnung und Zuversicht auch in turbulenten Lebensphasen. Mut und Liebe, sich um andere zu kümmern – und die nötige Ausdauer dabei. Gemeinschaft im Glauben, vielleicht in ganz neuen, unerwarteten Formen. Trost und Zuspruch, wenn das eigene Herz verzagt und ängstlich geworden ist. Geborgenheit in Gott, selbst wenn das Schlimmste passieren sollte.

Das wäre doch ein passendes Motto für die kommende Woche: Nicht so sehr darauf schauen, was uns „Corona“ nimmt. Sondern sich viel mehr darüber freuen und darüber reden, was uns Jesus Christus gibt!

Seien Sie herzlich begrüßt und gesegnet, Ihr Theo Breisacher.

*** Lied: EG 639**

***1. Gott, mein Trost und mein Vertrauen,
ewig meine Zuversicht,
deine Hilfe werd ich schauen,
seh ich sonst auch nirgends Licht,
auch auf rauhen dunkeln Wegen
find ich Freude, find ich Segen.***

***Deiner Führung folg ich still;
wie du willst, nicht wie ich will.***

***2. Seit der Jugend ersten Jahren
hast du treulich mich geführt.
O wie oft hab ich erfahren,
wie dein Vaterherz gerührt
Hilfe mir und Rettung sandte,
wenn mein Flehn zu dir sich wandte!
Deiner Führung folg ich still;
wie du willst, nicht wie ich will.***

***5. Muss ich manchen Schmerz empfinden,
fühl ich oft, wie schwer es sei,
sich durch Leiden durchzuwinden,
weiß ich doch: mein Gott ist treu.
Jede Last hilfst du mir tragen,
und ich sollte trostlos zagen?
Deiner Führung folg ich still;
wie du willst, nicht wie ich will.***

Text: Johann Nikolaus Friedrich Brauer 1786
nach Elisabeth Eleonore von Sachsen-Meiningen
1693/1699

*** Fürbittengebet**

Herr Jesus Christus, lass uns nicht so sehr darauf schauen, was wir alles nicht haben und worauf wir in diesen Tagen verzichten müssen. Sondern darauf, was du uns schenkst.

Lass uns nicht ständig darüber reden, was uns „Corona“ nimmt. Lass uns vielmehr darüber staunen, was du uns schenkst – gerade in turbulenten Zeiten: Geborgenheit in dir und einen tiefen Frieden. Zuversicht trotz ungewisser Zukunft. Mut und Kraft, das jetzt Wichtige zu tun. Danke dafür!

Wir bitten dich für solche Menschen, die in diesen Tagen besonders gefordert sind:

Wir bitten dich für die Politiker, die fast jeden Tag weitreichende Entscheidungen treffen müssen;

wir bitten dich für die Ärzte und für alle Pflegekräfte, die sich um andere Menschen kümmern und dabei oft selbst Gefahren ausgesetzt sind;

wir bitten dich für alle, die im Supermarkt oder auf den Wochenmärkten arbeiten und trotz

Kontakt-Verbot ständig mit so vielen Menschen in Berührung kommen;

wir bitten dich für alle anderen, die mit ihrem Dienst dazu beitragen, was das gesellschaftliche System nicht zusammenbricht:

Herr segne sie alle, wo immer Sie auch sein mögen. Halte deine schützende Hand über sie. Schenke ihnen Weisheit in ihren Entscheidungen und immer die nötige Kraft für den Dienst.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich Sorgen machen, wie es mit ihnen weitergeht:

für alle, die mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben;

für alle, die sich einsam fühlen und keine richtige Ansprechperson haben;

für alle Nicht-Sesshaften, die nicht wissen, wo sie unterkommen sollen;
für alle, die in schwierigen Familiensituationen leben;

für alle Trauernden, die gerade in Italien oder Spanien Angehörigen verloren haben:

Herr, du kennst sie alle und weißt, was sie brauchen. Handle in deiner großen Weisheit, damit sich Dinge verändern. Bewege die Herzen der Menschen, damit jeder erkennt, welchen Beitrag er selbst leisten kann.

Und wir bitten dich für alle, die etwas mehr Ruhe haben in diesen Tagen als vorher, weil sie nicht zur Schule oder zur Arbeit müssen: Hilf ihnen, die geschenkte Zeit sinnvoll zu nutzen. Schenke gute Gespräche und Begegnungen in den Familien.

Vater unser im Himmel ...

*** Schlusslied: EG 171**

***1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,
sei um uns mit deinem Segen.***

***2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,
sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht,
sei nahe in schweren Zeiten.***

**3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.**

**4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.**

Text: Eugen Eckert, 1987
Melodie: Andreas Ruuth, 1984

<https://www.youtube.com/watch?v=lopcSexAVIs>

*** Informationen**

Am Ende jedes Gottesdienstes gibt es die sogenannten Abkündigungen. So auch heute:

Diese Predigt dürfen Sie gerne weitergeben oder per Mail weiterleiten an Menschen, die sich vielleicht darüber freuen. Allen Gemeindegliedern, die nicht mit Internet arbeiten, werden wir die Predigt kopieren und in den Briefkasten werfen oder per Post zuschicken. Wir haben im Moment 30 Adressen auf unserer Liste. Wenn Sie noch weitere Personen kennen, die wir in diese Liste aufnehmen sollen, lassen Sie uns das bitte wissen.

Wie viele andere beteiligen wir uns auch als evangelische Kirchengemeinde an Hilfsangeboten für Menschen, die in diesen Tagen Unterstützung brauchen: ältere oder kranke Gemeindeglieder, Familien aus den sogenannten Risikogruppen, Alleinerziehende usw. Im Mitteilungsblatt in der kommenden Woche wird darüber informiert. Gestern hat bereits die Badische Zeitung darauf hingewiesen.

Dies können ganz unterschiedliche Bedarfe einzelner Menschen sein: regelmäßiger Einkaufsdienst, dringende Botengänge, mit dem Hund Gassi gehen, ein schlichtes Telefongespräch, um mit jemand zu plaudern oder sich auszutauschen ... und so weiter. Rufen Sie uns einfach im Pfarramt an (Telefon 07633 – 52 93) oder schreiben Sie uns eine Mail. Wir versuchen, Helferinnen und Helfer zu vermitteln.

Inzwischen haben uns bereits mehrere Gemeindeglieder angeboten, dass sie bei solchen Hilfsangeboten mitmachen könnten. Wenn Sie selber auch noch Spielraum haben, um anderen zu helfen, dürfen Sie uns gerne im Pfarramt Bescheid geben. Wir freuen uns über alle, die mitmachen!

Es muss aber nicht alles zentral organisiert werden: Vieles läuft wahrscheinlich in der Familie oder direkten Nachbarschaft. Wichtig scheint mir vor allem das Gespräch: Überlegen Sie doch, wem Sie anrufen könnten. Fragen Sie, wie es geht. Nehmen Sie sich Zeit zum Plaudern. Es müssen nicht immer große Probleme sein, die man bespricht. Ich habe mich letzte Woche mit einer älteren Dame (im gebührenden Abstand) über den Gartenzaun hinweg unterhalten. Und ich hatte den Eindruck, dass sie sich absolut freut.

Hausbesuche des Pfarrers anlässlich eines Geburtstagsjubiläums oder seelsorgerliche Gespräche im Pfarramt sind aufgrund der Vorgaben der Behörden in der Regel nicht möglich (von Notfällen natürlich abgesehen).

Telefonisch stehe ich allerdings jederzeit für ein Gespräch zur Verfügung – auch außerhalb der Öffnungszeiten des Pfarrbüros. Wenn Sie die technischen Voraussetzungen haben, können wir ein Gespräch auch über „Skype“ führen.

Zu den Abkündigungen gehört normalerweise auch die Kollekte. Auch diese soll heute nicht fehlen – zumal viele unserer Ausgaben und Verpflichtungen trotz Corona-Maßnahmen weiterlaufen. Wir freuen uns über jede Unterstützung bzw. Überweisung. Schon jetzt ein herzliches Dankeschön dafür!

Seien Sie Gott befohlen!
Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93